

pax

3/2025

Statement zum Jahrestag des Atom- bombenabwurfs auf Hiroshima Sandra Mathis stellt sich vor	3
Demokratie braucht Wahrheit - Vortrag von Wolfgang Palaver	4/5
Zochrot	6/7
Trotz Gewalt und Unrecht den Frieden suchen	8
Vom friedensbewegten Nein zu kriegischem Denken und Handeln	10
Vortrag Soziale Verteidigung statt Auf- rüstung/Einladung Generalversamm- lung/Termine/ABO Info	12



Teilnehmer:innen der Fußwallfahrt vor dem Jägerstätterhaus in St. Radegund

DEMOKRATIE BRAUCHT WAHRHEIT

**Menschenrechte und Demokratie unter Druck -
Widerstandskraft aus der christlichen Friedensethik**

Inhalt

Statement zum Jahrestag des Atombombenabwurfs
auf Hiroshima/Sandra Mathis stellt sich vor..... 3

Demokratie braucht Wahrheit -
Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Palaver..... 4/5

Zochrot..... 6/7

Trotz Gewalt und Unrecht den Frieden suchen -
Vorträge von Dr. Sumaya Farhat-Naser 8

Rumänien Studienreise/Pedals for Peace..... 9

Vom friedensbewegten Nein zu kriegesischem
Denken und Handeln 10

Sozialpolitisches Gebet..... 11

Vortrag Soziale Verteidigung statt Aufrüstung/Einla-
dung Generalversammlung/Termine/ABO Info 12

Redaktionsschluss von pax 4/2025: 14.11.2025

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die
Meinung der Redaktion wiedergeben.

Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz,
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at,
www.paxchristi.at

Redaktion:

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Elisabeth Stibernitz,
Mag. Franz Schmidberger, Mag. Klaus Heidegger, Sandra
Mathis, Magdalene Malzer (Layout)

Aus der Redaktion

Liebe Leser:innen,

zunächst ist es an der Zeit, sich beim langjährigen Re-
dakteur Gerhard Lehrner, der seine Tätigkeit aus Alters-
gründen beendete, zu bedanken. Mit ihm scheidet der
letzte Redakteur jener Gruppe aus, die bis 2021 die Pax
geleitet hat. Auch Petra Lex ist ausgeschieden, um sich
stärker in der Steiermark zu engagieren. Neue stellver-
tretende Vorsitzende von Pax Christi Österreich ist San-
dra Mathis.

Leider hat unser Aufruf zur Bezahlung des Abonne-
ments nicht den erforderlichen Betrag gebracht. Wir
suchen weiterhin nach Wegen für die Zukunft.

Ihre Redaktion

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

In der aktuellen Ausgabe finden
Sie Nachlese von und Ausblick auf
Friedensveranstaltungen, die in-
formieren und ermutigen wollen:



Mag.a Uschi Teißl-Mederer

- An die 150 Teilnehmer:innen aus Österreich, Deutschland
und Italien haben sich zum schon traditionellen Jägerstätter-
Gedenken am 9. August in Tarsdorf und St. Radegund ein-
gefunden. Im Eingangsreferat stellte Jägerstätter-Biografin
Erna Putz einen wiederentdeckten Brief von Pfarrer Josef
Karobath und solche des Freundes Rudolf Mayr zum Thema
Kriegseinsatz in der Deutschen Wehrmacht vor, die den Weg
des Wehrdienstverweigerers zu seiner Gewissensentschei-
dung reflektieren und würdigen. Den gekürzten Vortragstext
von Pax-Christi-Präsident Wolfgang Palaver, der im Hauptre-
ferat auf die Widerstandskraft christlicher Friedensethik ein-
ging, finden Sie ab Seite 4. Audios der Vorträge und auch
der Predigt von Bischof Manfred Scheuer beim abendlichen
Gedengottesdienst können Sie auf der Homepage von Pax
Christi Österreich nachhören!

- Ein Bericht über eine Studienreise nach Nordrumänien
gibt Einblick auf Geschichte und Gegenwart dieser Region.

- Auf ihrer 2200 km langen Friedensradtour machten 6 Rad-
fahrer:innen aus Frankreich auch in Linz Station und hielten
bei der Jägerstätter-Stele im Mariendom inne.

- Besonders wollen wir auf den Studientag zum Thema
„Soziale Verteidigung statt Aufrüstung“ hinweisen, der am
3. Oktober im Rahmen der Generalversammlung von Pax
Christi Österreich in Zusammenarbeit mit dem Internationa-
len Versöhnungsbund in Wien stattfinden wird - Anmeldun-
gen nimmt das Büro von Pax Christi entgegen!

- Ebenfalls im Oktober referiert Friedenspädagogin Sumaya
Farhat-Naser aus Birzeit im Westjordanland in der Steier-
mark und in Tirol - genaue Orte und Termine finden Sie in
dieser Pax- Ausgabe.

Ausserdem stellt Georg Haigermoser in seinem Beitrag die
israelisch-palästinensische Friedensbewegung „Zochrot“
und ihren Ansatz vor, historische Kenntnisse über Gescheh-
nisse zu vermitteln, die aus der eigenen Wahrnehmung oft
ausgeblendet werden.

Vom friedensbewegten Nein zu kriegesischem Denken und
Handeln schließlich handelt der Text von Klaus Heidegger, in
dem er auf Liedtexte der Popmusik eingeht.

Wir wünschen eine spannende und anregende Lektüre!

Mag.a Uschi Teißl-Mederer

Geistliche Assistenten von Pax Christi Österreich

Statement zum Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima

Vor achzig Jahren litt Hiroshima und Nagasaki unter unvorstellbarer Zerstörung durch atomare Gewalt. Heute, an diesem Ort des Verlusts und der Resilienz, fordern wir die Welt auf, sich entschieden dem fortdauernden Kreislauf der Gewalt zu stellen, der die Menschheit verletzt.

Pax Christi International bekräftigt sein Engagement für Frieden und Gewaltlosigkeit als den einzigen wahren Weg zu dauerhafter Gerechtigkeit. In einer Welt, die noch von Konflikten gezeichnet ist, von Palästina bis Sudan, der Demokratischen Republik Kongo, Myanmar, Haiti und der Ukraine, war der Aufruf zur Ablehnung von Gewalt nie dringlicher!

Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern die Gegenwart von Gerechtigkeit, Dialog und Versöhnung, die auf Diplomatie, Wahrheit und Wiedergutmachung für die Opfer basiert. Gewaltlosigkeit ist eine kraftvolle Kraft, die Herzen verwandelt und die Ketten von Hass und Angst bricht. An diesem feierlichen Jubiläum lasst uns unser En-

gagement erneuern, eine Welt zu schaffen, in der Unterschiedlichkeiten mit Verständnis begegnet und Streitigkeiten friedlich gelöst werden.

Inspiziert von der Belastbarkeit der Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki, den Hibakusha, verpflichten wir uns, den Weg der Gewaltlosigkeit weiterzugehen und uns für eine Zukunft einzusetzen, die frei ist von nuklearen und anderen Waffen, wie Killerrobotern oder nicht-konventionellen Waffen, die Konflikte nähren.

Unsere Mission beruht auf der Überzeugung, dass jeder Mensch im Bild Gottes geschaffen ist, mit Würde ausgestattet und berufen ist, im Einklang mit anderen und mit der Schöpfung zu leben. Möge dieses Gedenken unseren Willen stärken, einen gerechten Frieden zu fördern, jetzt und für kommende Generationen.

Pax Christi International

Sandra Mathis stellt sich vor

Ich bin gebürtig aus Freiburg im Breisgau, in Süddeutschland. Dort verbrachte ich meine Kindheit und machte eine Ausbildung zur Erzieherin. Nach einigen Jahren im Beruf zog es mich nach Bayern, dort besuchte ich eine internationale Schule der kath. Gemeinschaft Emmanuel, in der ich mein Interesse für Theologie, Philosophie und das christliche Zusammenleben in die Praxis umsetzen durfte. Ich konnte viele internationale Kontakte und Freundschaften schließen und so landete ich danach in Österreich, wo ich erst 2 Jahre in Graz lebte, und anschließend nach Wien weiterzog. In dieser Zeit lernte ich meinen Mann Jürgen kennen. Wir heirateten 2003 und haben gemeinsam 4 Kinder. Nach 5 Jahren in Wien sind wir dann in Jürgens Heimat, nach Vorarlberg/Hohenems, gezogen, wo wir nun seit 18 Jahren zu Hause sind. Vor einiger Zeit habe ich dann den theologischen Fernkurs und im Anschluss die Ausbildung zu Diplom Pastoralassistentin gemacht. Erst arbeitete ich in der Pfarre und nun bin ich seit 5 Jahren in der Krankenhausseelsorge in Dornbirn tätig. Mein Mann arbeitet ebenfalls im kirchlichen Dienst und uns Beiden ist es wichtig, uns für den Frieden in der Welt einzusetzen. Stillschweigen und nichts zu tun ist keine Option für uns. Deswegen haben wir uns entschieden, uns Pax Christi, einer christlichen, internationalen Vereinigung, die sich für den Frieden in der Welt einsetzt, anzuschließen. Vielleicht können wir alleine nicht viel bewirken, aber wir sind der

Überzeugung, dass wir als Zusammenschluss vieler gehört werden und friedentiftend wirken können. So versuchen wir uns dort einzubringen, wo es möglich ist und sind dankbar für ein aktives Miteinander in der Friedensarbeit. Bei der Generalversammlung im März 2025 wurde ich zur stellvertretenden Vorsitzenden von Pax Christi Österreich gewählt.



Demokratie braucht Wahrheit

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Palaver bei Jägerstätter - Gedenken in St. Radegund



Der Kern heutiger christlicher Friedensethik besteht in der vorrangigen Option für die Gewaltfreiheit. Einen Zusammenhang zwischen der Gewaltfreiheit und Demokratie gibt es tatsächlich und wir können dazu bei Mahatma Gandhis Verständnis der Gewaltfreiheit beginnen. Wahrheit war für Gandhi so wichtig, dass er Gott nicht mit der Liebe, sondern mit der Wahrheit identifizierte und die Formel „Gott ist die Wahrheit“ sogar in die Formel „Die Wahrheit ist Gott“ umkehrte, um sie auch für ungläubige Menschen zu öffnen.

Es ist genau diese Einsicht in den Abstand zum Besitz der absoluten Wahrheit, die Gandhi zum Vorkämpfer für die Gewaltfreiheit werden ließ. Die absolute Wahrheit ist mit Gott identisch und den Menschen nicht direkt zugänglich. Wir können nur versuchen, uns der Wahrheit anzunähern.

Aus der Tatsache, dass wir Menschen immer nur einen Teil der Wirklichkeit erkennen können, folgt für Gandhi die Notwendigkeit der Gewaltfreiheit. Gandhis Sicht der Gewalt ist dabei umfassend. Er erkennt nicht nur Akte körperlicher Gewalt, sondern auch die Gewalt, die unser Denken und unsere Sicht der Wirklichkeit bestimmt. Es ist eine Form von Gewalt, auf andere Menschen so zuzugehen, als würden wir im Besitz der ganzen Wahrheit sein. Wer abschätzig auf Menschen anderer Hautfarbe herunterschaut, übt solche Gewalt aus. Weil wir Menschen nicht die absolute, sondern nur eine relative Wahrheit erkennen können, sind wir daher nach Gandhi zur Gewaltfreiheit verpflichtet.

Mit dieser Position unterscheidet sich Gandhi deutlich von religiös motivierten Terroristen oder ideologischen Überzeugungstätern, die im Glauben die absolute Wahrheit zu besitzen, sich auch berechtigt sehen, andere gewaltsam zu ihrer Position zu zwingen.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat aufgrund des Vorbilds von Jesus sich für die Religionsfreiheit entschieden und dem Integralismus eine Absage erteilt. Auch für Pazifisten empfiehlt es sich, vom Glauben, die absolute Wahrheit zu vertreten, Abstand zu halten. Gandhi warnte davor, sich

mit der absoluten Wahrheit zu identifizieren und verweist auf die Gewaltfreiheit als einzig möglichen Weg, sich der Wahrheit anzunähern.

Das Spannungsverhältnis zwischen Wahrheit und Demokratie

Kommen wir zum Spannungsverhältnis zwischen Wahrheit und Demokratie. Hans Kelsen musste sich mit Kräften auseinandersetzen, die Politik aus dem Besitz der absoluten Wahrheit ableiten wollten. Nach Kelsen folgte daraus die Ablehnung der Demokratie. Dieser Haltung setzte er einen Relativismus gegenüber, den er als Grundlage der Demokratie sah. Er schließt sein Buch *Vom Wesen und Wert der Demokratie* mit der Szene ab, in der Jesus sagt, er sei gekommen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben, und Pilatus antwortet: Was ist Wahrheit? Weil er nicht weiß, was Wahrheit ist, appelliert er an das Volk und veranstaltet eine Abstimmung. Die Volksabstimmung fällt gegen Jesus aus.

Kelsen zeigt hier – mit heutigen Augen gelesen – nicht die Tragik der Demokratie, sondern die Tragik des Populismus. Wenn nur die Mehrheit allein zählt, kann die Abstimmung in der Sündenbockjagd enden. René Girard brachte dies auf den Punkt: „*Vox populi, vox dei*.“ Die lateinische Spruchweisheit ist präziser Ausdruck des Sündenbocksystems.“ Für Girard war klar, dass Minderheiten und Fremde die typischen Sündenböcke sind. Demokratie dagegen setzt Rechtsstaat und die Geltung der Menschenrechte voraus. Norberto Bobbio definierte den Rechtsstaat als einen Staat, „der seine Gewalt innerhalb der durch die verfassungsmäßige Anerkennung der sogenannten ‚unverletzlichen‘ Rechte des Individuums gezogenen Grenzen“ ausübt.



Warum eine menschengerechte Demokratie das Ringen um Wahrheit braucht

Kelsen schien nur die Wahl zwischen absoluter Wahrheit und Relativismus zu kennen. Damit wird aber das Bemühen um Wahrheit in Frage gestellt. Demokratie ist nötig, um durch das Zusammenwirken aller Perspektiven der Wirklichkeit näher zu kommen. In der Demokratie ist es wichtig, allen gewählten Kräften zuzuhören.



Chiara Lubich betonte 2001, dass es wichtig ist, „die Partei der anderen wie die eigene zu lieben“. Das ist eine große Herausforderung für den Umgang mit rechtspopulistischen Parteien, ist aber ernst zu nehmen, wollen wir jener Geschwisterlichkeit gerecht werden. Nach Bobbio gehören Toleranz, Gewaltfreiheit und Geschwisterlichkeit zu den Grundlagen der Demokratie. Der Relativismus ist kein tragfähiges Fundament der Demokratie. Sie braucht das Bemühen um Wahrheit. Johannes Paul II. warnte in *Centesimus annus*: „Eine Demokratie ohne Werte verwandelt sich, wie die Geschichte beweist, leicht in einen offenen oder hinterhältigen Totalitarismus.“ Heuchlerisch war es, als J.D. Vance in München Johannes Paul II. zitierte, gleichzeitig aber rechtspopulistische Parteien wie die AfD verteidigte. Eine politische Brandmauer ist wichtig, weil die Menschenrechte nicht abgewählt werden dürfen.

Bei der Helsinki +50 Konferenz betonte Oleksandra Matwijtschuk, dass der Kampf um die Wahrheit für die Demokratie am wichtigsten ist. Für viele stand Desinformation im Mittelpunkt. Jaron Lanier warnte vor der Rudelbildung der sozialen Medien, die die Demokratie untergräbt. Ein positives Beispiel ist Franz Jägerstätter, der 1938 bei der Volksabstimmung als Einziger im Ort mit „Nein“ stimmte.

Menschenrechte und Demokratie erfordern den gewaltfreien Widerstand

Kelsen meinte, dass sich Gläubige, die ihre politische Wahrheit mit Gewalt durchsetzen wollen, ihrer Wahrheit so gewiss sein müssten wie der Sohn Gottes. Was er übersah: Der Sohn Gottes steht nicht für gewaltsames Durchsetzen, sondern für den gewaltfreien Kampf für die Wahrheit. Jesus hat niemanden gezwungen, sondern eingeladen.

Mit Gandhi und anderen Vorkämpfern der Gewaltfreiheit hat sich das geändert. Auch die Kirche entdeckte die Gewaltfreiheit Jesu neu. Franz Jägerstätter kämpfte im Namen der Wahrheit gegen die Lüge des Nationalsozialismus, ohne Gewalt, sondern im Geist des Martyriums.

Der Populismus mit seiner Rudelmentalität bedroht die Demokratie. Die Studie von Chenoweth und Stephan belegt, dass gewaltfreier Widerstand doppelt so erfolgreich wie gewaltsamer ist. Gefährdet ist heute auch die Demokratie in den USA. Trumps Populismus hat sie in eine wirkliche Gefahrenlage gebracht.

Gekürzte Fassung von Michael Huber-Kirchberger



KEIN FRIEDE OHNE HISTORISCHE WAHRHEIT

Die israelisch-palästinensische Friedensbewegung ZOCHROT



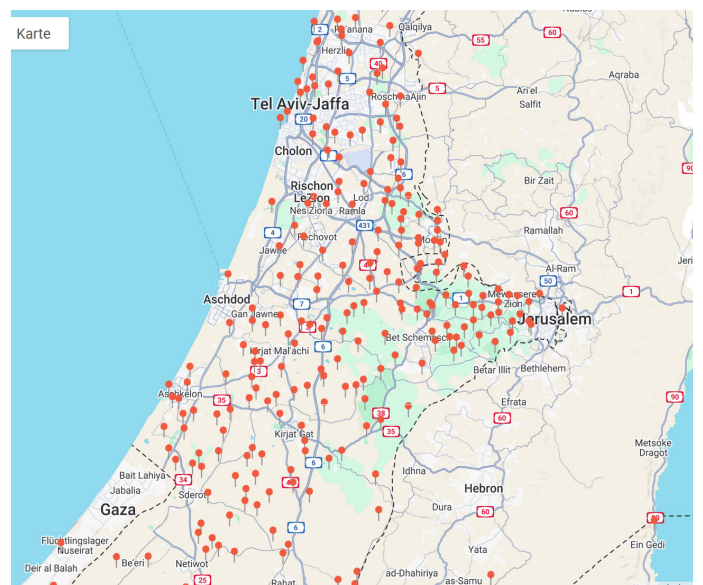
Bassam Aramin entschloss sich als Jugendlicher in den 1980er Jahren, der Fatah-Bewegung beizutreten und für die palästinensische Unabhängigkeit zu kämpfen. Mit 16 Jahren wurde er – nach einem ungeschickten Angriff auf ein Militärfahrzeug – zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt. Im Gefängnis sah er einen Film über den Holocaust, der seine Einstellung gegenüber den Israelis grundlegend veränderte. „Ich konnte nicht glauben, was ich da sah. Es erklärt so viel über das jüdische Volk, zu sehen, was es durchgemacht hatte.“ Das Trauma der anderen Seite zu verstehen half ihm, sich von da an für Frieden und Versöhnung einzusetzen. Er hielt diese Haltung durch, selbst als 2007 ein israelischer Soldat seine zehnjährige Tochter Abir mit einem Gummigeschoss tötete. Er ist tragendes Mitglied der Friedensinitiativen „Combatants for Peace“ und „Parents Circle – Families Forum“.

Im Nahostkonflikt bringen beide Gemeinschaften tiefe Traumata mit sich. Solange nicht beide Seiten „Den Schmerz der Anderen begreifen“ (Charlotte Wiedemann), werden sie einander in immer weiteren mörderischen und selbstmörderischen Aktionen in den Abgrund ziehen.

An derartiger historischer Bildung mangelt es auf palästinensischer, aber auch auf israelischer Seite. Ein Beispiel: der jüngste Kommentar der israelischen Soziologin Eva Il-louz in der deutschen „ZEIT“ (8.8.2025) zum derzeitigen Gaza-Krieg und dessen weltweiter Diskussion. Sie unterstellt darin den politischen Eliten der Welt, die sich zu Gaza äußern, zumindest unbewusst von Antisemitismus angekränkt zu sein, und verlangt sozusagen als Eintrittsticket, um an der Debatte teilnehmen zu dürfen, das Bekenntnis, dass Israel nicht „in Sünde geboren“ und kein „Kolonialprojekt“ sei. Ich bin verblüfft, wie sehr eine Intellektuelle, die hierzulande als links-liberal gilt, so im zionistischen Narrativ befangen ist, dass sie nicht anerkennt, wie sehr die Wurzeln der heutigen Katastrophe auch dem liegen, was der neue Staat Israel den Palästinensern angetan hat, in all den Verlusten und Leiden, die heute mit dem Begriff „NAKBA“ (arabisch „große Katastrophe“) umschrieben werden.

In Israel gibt es seit 2002 eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Israelis, die in der Regel in völliger Unkenntnis dieser Dinge aufwachsen, mit den Tatsachen der Nakba bekannt zu machen. Israel ist eben nicht „in Unschuld geboren“. Die zionistischen Gründerväter wie Theodor Herzl waren nicht nur, aber auch von kolonialistischen Motiven getrieben und profitierten zugleich vom britischen Kolonialismus. Die Staatsgründung ging mit der ethnischen Säuberung weiter Teile des historischen Palästina einher. 750.000 Palästinenserinnen und Palästinenser wurden zu Flüchtlingen (über die Höhe der Zahl wird gestritten), etwa 600 arabische Städte und Ortschaften wurden entweder vollkommen zerstört oder von jüdischen Einwanderern übernommen. Die Vertreibung der arabischen Bewohner begann lange vor der Ausrufung des Staates am 14. Mai 1948 und der Kriegserklärung der arabischen Staaten. Sie erreichte im Krieg 1948/49 einen Höhepunkt und geht bis heute weiter. „Ongoing Nakba“ bedeutet, dass im Westjordanland palästinensische Bauern und Beduinen von ihrem Land vertrieben werden zu Gunsten jüdischer Siedlungen und israelischer Militärschießplätze. Nakba geschieht, wenn Ostjerusalem von jüdischen Siedlern gezielt infiltriert und vom palästinensischen Hinterland abgeschnitten wird.

Und auch in Israel selbst, etwa wenn die arabische Altstadt von Jaffa durch Gentrifizierung immer mehr judaisiert, zu einem „orientalischen“ Disneyland für reiche Neusiedler und Touristen umgewandelt und von ihren arabischen Bewohnern „gesäubert“ wird. Schließlich ist die Vernichtung des Gazastreifens als Gemeinwesen (Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser, Museen, Moscheen und Kirchen, Landwirtschaft ..., ganz abgesehen von einer in der modernen Kriegsführung nie dagewesenen Zahl von zivilen Opfern) ein neuer Höhepunkt von „Ongoing Nakba“.



Der Name „ZOCHROT“ bedeutet „die sich Erinnernden“, wobei im Hebräischen bewusst die weibliche Form des Partizip Präsens gewählt wurde. In der Organisation arbeiten jüdisch-israelische und palästinensische HistorikerInnen, PädagogInnen und Medienfachleute zusammen. Im Zentrum ihrer Tätigkeit stehen geführte Exkursionen an Orte ehemaliger arabischer Dörfer, die heute oft von Wald überwachsen oder unter israelischen Städten verschwunden sind. Diese Exkursionen richten sich in der Regel an hebräischsprachiges Publikum und sind manchmal mit symbolischen Aktionen wie dem Aufstellen von „Ortstafeln“ mit den ursprünglichen Namen der Orte verknüpft.

2023 konnte ich an einer Exkursion in die ehemaligen palästinensischen Dörfer Lifta und Ain Karim westlich von Jerusalem teilnehmen. Während Ain Karim nach der Vertreibung und Flucht der ursprünglichen Bewohnerinnen und Bewohner in den schicken israelischen Vorort „En Kerem“ umgewandelt wurde, bildet Lifta den seltenen Fall einer „Geisterstadt“, deren ehemals wertvolle Bausubstanz sich als malerische Ruinen über zwei Hänge verteilt, und die von den Großstädtern gerne für Ausflüge genutzt wird.



Zochrot hält außerdem Kurse und (Online-)Workshops zur Verbreitung historischen Wissens ab. Ein anderer Schwerpunkt sind die Dokumentation von Ereignissen der Nakba und Oral-History-Projekte mit den letzten Überlebenden. Letztlich geht es jedoch nicht um das Festhalten der Vergangenheit oder um eine Rückkehr in diese, sondern um den Aufbau einer wahrhaft demokratischen Gesellschaft, in der alle Menschen, ob Juden, Muslime oder Christen, ob Palästinenser, Mizrachim (orientalische Juden), Askenasi (westlich bzw. osteuropäisch geprägte Juden) oder Äthiopierinnen, ob Männer oder Frauen, gleichberechtigt zusammenleben. In diesem Sinn wird die überkommene zionistische Ideologie von einem jüdisch bestimmten Staat abgelehnt und das Rückkehrrecht der vertriebenen Palästinenser und deren Nachkommen hochgehalten.



Dass eine solche Vision in Israel noch vielen Menschen Angst macht, ist eine Tatsache. Organisationen wie Zochrot stellen sich der Herausforderung, sie zu überzeugen, dass nur eine Gesellschaft von Recht und Gerechtigkeit für alle Frieden und Sicherheit für alle gewährleisten kann. Um zu dieser gerechten Gesellschaft und zu Versöhnung zu gelangen, ist es Voraussetzung, eigene Schuld und die Leiden der anderen anzuerkennen.

Zum Weiterlesen: www.zochrot.org

Georg Haigermoser arbeitet in Salzburg und lebt in Freilassing, ist Mitglied der Jägerstätter-Kommission von Pax Christi Österreich und nahm 2023, entsendet von Pax Christi Deutschland, am Programm EAPPI teil.

Bildbeschreibungen:

1 Exkursion mit Zochrot: Zochrot-Mitarbeiter Umar Al Ghubari erklärt die Geschichte der Nakba in den Gemeinden westlich von Jerusalem.

2 „Nakba Map“ (Ausschnitt): die Landkarte von Zochrot dokumentiert die Lage ehemaliger palästinensischer Dörfer

3 Lifta: einst ein wohlhabendes Dorf, heute Geisterstadt und Naherholungsgebiet

4 Der Autor Georg Haigermoser mit Zochrot-Mitarbeiter Umar Al Ghubari im Juni 2023.

Bildrechte:

Fotos: WCC-eappi-GHaigermoser

Landkarte: www.zochrot.org



Trotz Gewalt und Unrecht den Frieden suchen

Friedenspädagogin und Autorin Dr. Sumaya Farhat-Naser

„Die Situation in Palästina und Israel ist katastrophal und bedrohlich wie nie zuvor. Zerstörung der Häuser und der Infrastruktur beraubt die Lebensgrundlage und führt zur Vertreibung. Wie schaffen es Menschen, zu überleben, bei so viel Gewalt, Angst und Perspektivenlosigkeit?“ Diese Frage stellt sich die mehrfach ausgezeichnete Friedenspädagogin und Autorin Dr. Sumaya Farhat-Naser.

„Perspektive und Hoffnung werden nicht zuletzt durch Bildung von Frauen und Jugendlichen geschaffen“, so Farhat-Naser. Die in Palästina geborene und sich seit Jahrzehnten gewaltfrei und dialogisch für einen gerechten Frieden einsetzende Vortragende geht der Frage nach, was Menschen trotz erlebter Ungerechtigkeit und Verletzung ihrer Menschenrechte dazu bewegt, sich für den Frieden einzusetzen.

Sie gibt Einblick in die Lebenssituation, Herausforderungen und Zukunftsaussichten der Menschen in Palästina und Israel. Ebenso stellt sich die Frage, wie wir uns hier in Österreich für universell gültige Menschenrechte einsetzen können.

Vortrag jeweils um 19 Uhr

13. Oktober 2025 in Graz

Bildungsforum bei den Minoriten, Mariahilferplatz 3
2. Stock, Teilnahmebeitrag 20 €, Anmeldung erforderlich
unter bildungsforum@graz-seckau.at

14. Oktober 2025 in Innsbruck

HLWest, Technikerstraße 7a

15. Oktober 2025 in Jenbach

Kolpinghaus, Herbert-von-Pichler-Straße 5a

16. Oktober 2025 in Landeck

Bildungshaus „Alter Widum“, Schulhausplatz 7

80 Jahre Frieden feiern

Ein Abend für Frieden und Freiheit

Unter diesem Motto fand am 8. Mai 2025 im Pfarrsaal Puckling eine KBW-Veranstaltung statt, bei der über die Aktivitäten der Friedensbewegung Pax Christi berichtet wurde.

Anlass war der 80. Jahrestag des Endes des 2. Weltkriegs. Nach einem historischen Abriss über die Entstehungsgeschichte von Pax Christi International wurden die Schwerpunkte der Landesektion Oberösterreich und jene von Pax Christi Österreich präsentiert. Wesentliche Punkte dabei waren die jährlichen Jägerstätter-Gedenkveranstaltungen, die Auseinandersetzung mit der Situation in Israel/Palästina und dem Ukraine-Krieg.

Über den Aspekt Umrüsten statt Aufrüsten wurde sehr kontrovers diskutiert, auch nach dem offiziellen Schluss gab es hier bei Wein und Brot noch intensive Gespräche.





IKGS-Studienreise nach Rumänien

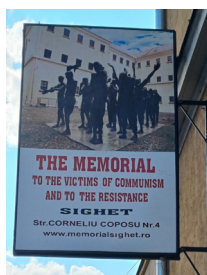
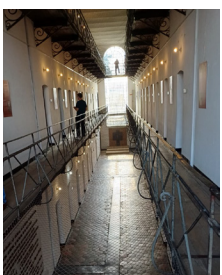
Vom 12. bis 19. Juli 2025 fand eine Studienreise des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas unter Leitung von Dr. Florian Kürer-Wielach in die nord-rumänischen Gebiete Maramuresch, Südbukovina und Nord-Siebenbürgen statt.

In Sighet besuchte die Gruppe das Memorial „Denkmal der antikommunistischen Resistenz“, ein nach 1990 umgebautes Gefängnisgebäude, in dem nach 1948 bedeutende Persönlichkeiten unter unmenschlichen Bedingungen ihre letzten Lebensjahre verbringen mussten. Jede Zelle ist dabei einem bestimmten Thema gewidmet. Bemerkenswert ist, dass schon 1990 ein solches Museum entstand. Ebenfalls in Sighet stand ein Besuch der Synagoge und eine Begegnung mit einem Mitglied der jüdischen Gemeinde auf dem Programm. Sighet war vor dem Zweiten Weltkrieg ein bedeutendes Zentrum des mitteleuropäischen Judentums; Elie Wiesel wurde hier geboren.

Neben Holzkirchen und Moldauklöstern war auch die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Situation Rumäniens Teil der Reise. Nach der annullierten Präsidentenwahl vom 24. November 2024, bei der Călin Georgescu die meisten Stimmen erhielt, setzte sich am 18. Mai 2025 der pro-europäische Kandidat Nicosur Dan mit 63,6 % durch. Mehr als 700.000 im Ausland lebende Rumänen gaben ihre Stimme ab. In Ungarn erhielt Dan mit 92 % die höchste Zustimmung aus einem EU-Land. In Deutschland stimmten 279.600 Rumänen ab, Simion erhielt 68 %, Dan 32 %.

In Bistritz kam es zu einer Begegnung mit Pfarrer Andreas Hartig. Die evangelische Gemeinde dort hat etwa 100 Mitglieder, von denen rund 30 regelmäßig zum Gottesdienst kommen. Das historische Kirchengebäude wurde nach einem Brand mit Mitteln der Stadtgemeinde restauriert, die freiwillige Feuerwehr hält während der Öffnungszeiten Aufsicht.

Die Reise bot insgesamt einen guten Einblick in Geschichte, Kultur, ländliches Leben und kulinarische Spezialitäten.



Pedals for Peace

2.200 km von Grenoble nach Budapest

Jean-Noël Causse, überzeugt davon, dass Frieden für die menschliche, materielle und soziale Entwicklung unerlässlich ist, startete eine ehrgeizige Herausforderung: eine 2.200 km lange Radtour zur Förderung des Friedens.

Diese Reise begann am 8. Juli in Grenoble und endete am 31. August in Budapest. Die Route führte durch emblematische Städte wie Lyon, Mâcon, Besançon, bevor sie dem EuroVelo 6 durch Frankreich, die Schweiz, Deutschland, Österreich, die Slowakei und Ungarn folgt.

Am 19. August machte die Gruppe Halt in Linz und traf sich mit dem Vorsitzenden von Pax Christi Oberösterreich, der der Gruppe die Stadt zeigte und auf friedensbezogene Orte wie den Friedens- und Menschenrechtsbrunnen oder die Jägerstätter-Gedenktafel im Ursulinenhof hinwies.



Vom friedensbewegten Nein zu kriegerischem Denken und Handeln

In Zeiten, in denen wir noch vom „Kalten Krieg“ sprachen, der doch so heiß war wie ein zwanzigjähriger Vietnamkrieg mit bis zu drei Millionen getöteten Menschen, mit Agent Orange und all den Grausamkeiten, in diesen Zeiten, von 1955 bis 1975, erstarkte zugleich weltweit eine Friedensbewegung. Millionen stimmten ein in John Lennons Lied „Imagine“ - „Imagine there's no countries/It isn't hard to do/Nothing to kill or die for“. Wir träumten inmitten von kalten und heißen Kriegen davon, dass es eine Welt in Frieden geben könnte und protestierten mit Songs wie „where have all the flowers gone ...“ gegen die Sinnlosigkeit des Krieges.



In Zeiten, in denen die USA und die UdSSR ihren Stellvertreterkrieg in Afghanistan führten – beginnend im Jahr 1978 mit all den schrecklichen Folgen bis heute, sang Reinhard Mey seine Anti-Kriegshymne „Nein, meine Söhne geb ich nicht ...“ und Tausende sangen mit. In Zeiten der Reagan-Rambo-Paranoia Mitte der 80er Jahre zeigte Sting mit seinem Song „Russians“ auf, wie dumm-dreist gefährlich und im Dienst des militärisch-industriellen Komplexes ein Feindbilddenken gegenüber dem russischen Volk ist. Die Singer-Songwriters schenken der Friedensbewegung der 70er- und 80er Jahre eine spirituell-poetisch-musikalische Dimension.

Wissenschaftler:innen aus unterschiedlichsten Disziplinen analysierten in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gleichzeitig die verheerenden Spiralen der militärischen Logik. Insbesondere wurde von Denkern wie Robert Jungk aufgezeigt, dass atomare Rüstung die Welt in einen Abgrund führt. Zugleich wiesen Friedensforschende wie Gene Sharp oder Theodor Ebert nach, dass es zivilgesell-

schaftliche und in der Praxis bewährte Wege für eine Sicherheit jenseits von militärischer Gewalt gibt. Es fiel die Mauer zwischen Ost und West und atomare Abrüstungsverträge wurden unterzeichnet. Die Grünen verstanden sich als parlamentarisches Standbein einer pazifistischen und antimilitaristischen Bewegung.

Dann kamen die Golfkriege, die neuen Stellvertreterkriege in Afrika, die Sezessionskriege im ehemaligen Jugoslawien und schließlich der Angriffskrieg Russlands gegenüber der Ukraine und der Vernichtungskrieg Israels gegenüber den Palästinensern in Gaza als Folge des Hamas-Terrors. Plötzlich verstummten die Lieder, die einst gesungen wurden, und Konzeptionen einer Sozialen Verteidigung schienen nicht mehr zu gelten. Abrüstungsverträge wurden brüchig und ein neues Wettrüsten begann, dem selbst die einst pazifistischen Grünen ihre Zustimmung zu geben scheinen. Niemand scheint sich nun mehr daran zu stören, dass die Militärbudgets verdoppelt und verdreifacht werden. Es scheint Common Sense zu sein, dass unsere Gesellschaften „kriegsfähig“ werden müssen. Doch gibt es auch jene Stimmen, die sich erheben gegen all das Kriegsgeschrei. Papst Leo XIV. ist eine deutliche darunter. Das schenkt Mut.

Klaus Heidegger



Sozialpolitisches Gebet in der Ursulinenkirche

Unser Gebet für den Frieden

Im Sozialpolitischen Gebet am 12. Juni haben wir dafür gebetet, dass unsere Gesellschaften offene Herzen und Ohren füreinander haben und dass unsere geistlichen und politischen Führer mutige und gerechte Entscheidungen für ein besseres Leben für alle treffen.

Wir erinnerten uns daran, dass es viele Wege zum Frieden gibt und wir schlossen mit einem Gedenken an die Opfer des Amoklaufs in Graz.

Vielen Dank an alle, die dabei waren - in Anwesenheit oder in Gedanken.

Innehalten - für Frieden beten. Kraft schöpfen, um aufeinander zuzugehen und wahrhafte Begegnungen zuzulassen. Das alles kann das #SozialpolitischeGebet.

Danke allen fürs gemeinsame Feiern und Vorbereiten.

#Welthaus #KAB #Sozialreferat #Ursulinenkirche

Materialien können auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Nächster Termin: 16.10.25 um 18:00 Uhr in der Martinskirche, Linz



Vortrag: Soziale Verteidigung statt Aufrüstung und Generalversammlung von Pax Christi Österreich

Pax Christi Österreich lädt im Rahmen seiner Generalversammlung zu einem Studienteil zum Thema „Soziale Verteidigung statt Aufrüstung“ ein. Referentin ist Lucia Hämmerle vom Internationalen Versöhnungsbund. Die Veranstaltung findet am Freitag, 3. Oktober 2025, ab 14:00 Uhr im dialog.hotel.wien Am Spiegeln (1230 Wien, Johann-Hörbinger-Gasse 30) statt.

Der Sitzungsteil der Generalversammlung folgt am Samstag, 4. Oktober 2025, von 9:00 bis 13:00 Uhr am selben Ort. Anmeldungen, mit Angabe ob Übernachtung benötigt wird bitte an office@paxchristi.at



Sozialpolitisches Gebet in Linz, Martinskirche

16. Oktober 18:00 Uhr

Friedensgebet mit anschließendem Monats-treffen in Innsbruck

jeweils um 18.30 Uhr im Haus der Begegnung, Rennweg 12
Donnerstag, 25. September, 30. Oktober, 27. November

Friedensgottesdienst in der Pfarrkirche Pichl

Sonntag, 19. Oktober 2025: 9:00 Uhr mit Friedensliedern anlässlich 80 Jahre Pax Christi International. Es singt der Kirchenchor Pichl unter der Leitung von Brigitte Obermair.



Infos

pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probeexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse via Mail mit: office@paxchristi.at

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns bitte Ihre Mailadresse mit: office@paxchristi.at

pax unterstützen:

Pax Christi Österreich Spendenkonto:

Hypo OÖ, IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

pax Abonnement

Bisher war es uns möglich, die pax auch gratis zuzusenden. Aufgrund geringerer finanzieller Mittel müssen wir unsere Bezieher bitten, den Jahresbeitrag von 10 € für 4 Nummern auf das oben genannte Konto zu überweisen. Sollten Sie in Zukunft nur eine Online-Version beziehen wollen, teilen Sie das bitte an office@paxchristi.at unter dem Vermerk Online Bestellung mit.

Pax Christi Mitgliedschaft

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von 30 € beinhaltet ein Abo der Pax und die Zusendung des zweimonatlichen Newsletters. Mitgliedsbeiträge bitte auf die Konten der Landessektionen überweisen.

OÖ: Hypo OÖ, IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

Tirol: Hypo Tirol Bank, Konto lautend auf Ing. Bernhard Stibernitz, Pax Christi Tirol
IBAN: AT55 5700 0300 5560 6266

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

weitere Infos & Termine auf
www.paxchristi.at